

Buchbesprechungen

Kaupp, Angela/Bussmann, Gabriele/Lob, Brigitte/Thalheimer, Beate (Hg.) (2015): Handbuch Schulpastoral. Für Studium und Praxis. Herder, Freiburg, 382 S., € 29,99.

Das 2015 im Herder-Verlag erschienene „Handbuch Schulpastoral“ bietet einen aktuellen und lesefreundlich aufbereiteten Überblick über den Stand der „Schulpastoral“ – ein Begriff, der ja ausschließlich im katholischen Bereich Verwendung findet und dort über die Schulseelsorge hinaus auch weitere schulbezogene Aktivitäten, beispielsweise Kooperationen von Jugendarbeit und Schule, umfasst. Die vier Herausgeberinnen stellen gemeinsam mit 17 weiteren Autor/innen in 27 Kapiteln eine Vielfalt wichtiger Aspekte dar. Die Mischung der Autoren aus Wissenschaft, Kirchenleitung und Praxis schlägt sich positiv nieder, sodass die intendierte „grundsätzliche theoretische Standortbestimmung“ (11) des Handbuchs immer wieder auch exemplarische praktische Aspekte enthält. Lediglich das Zwischenfeld, also eine (empirische) Systematisierung realer Praxis, kommt in dem Band etwas zu kurz – dazu am Ende der Rezension mehr.

Einen Anlass für das Erscheinen des Handbuchs sehen die Herausgeberinnen im bevorstehenden 20-jährigen Jubiläum der Veröffentlichung der Kommission für Erziehung und Schule der Deutschen Bischofskonferenz „Schulpastoral – der Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule“. Der explizite Bezug auf diese Schrift aus dem Jahr 1996 findet sich in der Mehrzahl der Artikel des Handbuchs. Dem entspricht die Tatsache, dass das erste Kapitel des Buchs eine Zusammenfassung der Erklärung von 1996 darstellt. Wichtige Grundentscheidungen des Papiers von 1996 (Begründung der Schulpastoral sowohl aus der Theologie als auch aus der Schulpädagogik; Verhältnisbestimmung zum Religionsunterricht; die vier Grundfunktionen der Kirche diakonia, martyria, leiturgia und koinonia als Orientierungspunkte für Schulpastoral) ziehen sich durch das Handbuch und werden an einigen Stellen durch Hinweise auf neu entstandene Herausforderungen, beispielsweise die gewachsene religiöse Pluralität, ergänzt.

Das Handbuch Schulpastoral gliedert sich – nach einem Geleitwort des Vorsitzenden der Pastoralkommission der Deutschen Bischofskonferenz und einer Einführung der Herausgeberinnen – in fünf Teile, die im Folgenden vorgestellt und vom Rezensenten kritisch beleuchtet werden:

Teil 1 „Grundlagen“ bettet die Schulpastoral in ihre Kontexte ein. Dazu gehören nach den einführenden Kapiteln 1.1 und 1.2 insbesondere eine schulpädagogische (1.3) sowie eine theologische (1.5) Begründung von Schulpastoral. Interessanterweise zwischen diesen beiden Kapiteln platziert findet sich ein Artikel über die „Schule als Lebensraum“ (1.4). Wie an vielen Stellen des Buchs wird auch hier das überraschend defensive Ringen um eine Positionierung der Schulpastoral an der allgemeinen Schule deutlich: „In einer Schule bewegen sich christlich motivierte Akteure im öffentlichen Raum, d. h. sie sind nicht in der Rolle der Gastgeberin, sondern bewegen sich als Gast in einer eigenständigen, bisweilen fremden Welt“ (58 f.). Dieses Motiv der Schulpastoral als „Gast“ begegnet auch an weiteren Stellen des Handbuchs. Inwiefern es für das Anliegen der Schulpastoral, einen relevanten Beitrag zum Schulleben zu leisten, dienlich ist, kann jedoch hinterfragt werden: Ist ein Kooperationspartner der Schule nicht mehr als ein Gast in einer „fremden Welt“?

Teil 2 „Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger“ widmet sich dem „personalen Angebot“, also den Menschen, die für die Schulpastoral stehen. Unter der Überschrift „Rolle und Identität“ weist Kapitel 2.1 dabei auf einige Aspekte hin, die auch gegenüber der Situation von 1996 neu und daher besonders relevant sind. Dazu gehören die veränderten Rahmenbedingungen der Kirche mit sehr großen Seelsorgeeinheiten: „Diese haben kaum Bezug zur Schule, denn die Schulzentren decken sich räumlich selten mit den Pfarreiverbänden“ (91). Umso wichtiger werden Schulseelsorger als erkennbare Gesichter der Kirche im öffentlichen Raum. Neben den Haupt- und Nebenamtlichen erhalten Ehrenamtliche hier ein großes Gewicht. Weitere innovative Stichworte des Kapitels betreffen das Service-learning, die Inklusion und den gesamten

Bereich der Netzwerkarbeit in Kooperationen. Kapitel 2.2 systematisiert „Haltungen und Qualitätskriterien“ von Schulseelsorgern. Kapitel 2.3 beschreibt Spiritualität als eine wichtige Grundhaltung von Schulseelsorgern. Wie in vielen Kapiteln wird hier die große Skepsis gegenüber der Relevanz von Kirche heute deutlich („die theologische und kirchliche Sprache ist eine verbrauchte und leere Sprache geworden, die von vielen Menschen nicht mehr verstanden wird, und in der sich für viele nichts Lebensbedeutsames mehr ausdrückt“, 117; vgl. ähnlich negative Grundbilder auch auf den Seiten 76, 105, 166, 227).

Der besonders lesenswerte Teil 3 „*Entwicklungslinien*“ bettet die Schulpastoral nicht nur in ihre historischen Entwicklungslinien (3.1), sondern auch in weitere Kontexte ein. Dazu gehört die evangelische Schulseelsorge, die von Harmjan Dam fachkundig vorgestellt wird. Aus eigener Erfahrung kann er über 25 Jahre Schulseelsorge berichten. Er bescheinigt der katholischen Schulpastoral dabei, sie sei „der evangelischen Schulseelsorge zeitlich immer etwas voraus gewesen“. Kapitel 3.3 fragt nach den spezifischen Herausforderungen für eine christliche (!) Schulpastoral in Schulen mit religiös pluraler Schülerschaft. Hier wird die (auch gegenüber der Schrift von 1996 deutlich gewachsene) Herausforderung der religiösen Pluralität nicht nur aus kirchlicher Binnenperspektive, sondern auch aus einer islamischen Perspektive thematisiert. Dem schließt sich in 3.4 ein weiteres Kapitel an, das „Seelsorge aus islamischer Sicht“ nun ausdrücklich vorstellt. Der Autor Mustafa Cimşit reklamiert (allerdings eher vor dem Hintergrund der Gefängnis- als der Schulseelsorge) den Begriff der Seelsorge darin auch für eine islamische Verwendung.

Mit Kapitel 4 „*Profile*“ folgt aus Sicht der Rezensenten ein eher schwacher Teil des Handbuchs. Hilfreich und notwendig wären hier eine Übersicht der gängigen schulpastoralen Konzeptionen und deren Vergleich. Dies wird allerdings nur im letzten Kapitel 4.5 geleistet. Die vier vorausgehenden Teilkapitel beschreiben dagegen verschiedene Ansätze der Schulpastoral, die teilweise in sehr spezielle theoretische Hintergründe eingebettet werden, aber kaum verdeutlichen können, was ihr jeweiliges Spezifikum in der Praxis tatsächlich ausmacht. Das gilt sowohl für den systemischen Ansatz (4.1) als auch für die ignatianische Schulpastoral (4.2).

Noch spezieller, und dadurch von der schulpastoralen Praxis weit entfernt, sind die Kapitel zur mystagogischen Schulpastoral (4.3) und zur Schulpastoral in Anlehnung an Raimon Panikkar (4.4), bei der zwar über die „kosmotheandrische Intuition“ (193) oder „homöomorphe Entsprechungen“ (194) berichtet wird, die Konkretisierung im Blick auf die interreligiöse Begegnung aber vage bleibt.

Der ausführlichste Teil des Buches, Teil 5 „*Strukturen und Rahmenbedingungen*“ bietet demgegenüber wieder deutlich realitätsbezogenere Kapitel und bearbeitet Themen, die für Praxis und Konzeptionsentwicklung der Schulpastoral von zentraler Bedeutung sind. Besonders hilfreich sind hier die beiden Beiträge mit einem externen Blick auf die Schulpastoral: Die frühere baden-württembergische Ministerialdirektorin Margret Ruep bescheinigt in Kapitel 5.1 der Kirche „als wichtiger Kooperationspartner von Schule einen bedeutsamen Platz“ (216). Der Kirchenrechtler Norbert Witsch verstärkt diese Einschätzung und zeigt deren juristische Grundlagen sowohl im kirchlichen als auch im staatlichen Recht auf (5.6). Hier wird deutlich, dass die Selbsteinschätzung der Schulpastoral als lediglich geduldeter Gast nicht der tatsächlichen Rechtslage entspricht: „Die Kirche hat ... einen staatlich garantierten Anspruch auf Zulassung zur Seelsorge an diesen öffentlichen Schulen. (...) Im Einzelnen ist es ... allein Sache der Kirche, Art und Inhalt dieser religiösen Handlungen genauer zu bestimmen sowie eigenständig neue Formen religiöser Betreuung zu entwickeln“ (284f.). Wertvoll sind auch die Hinweise auf zahlreiche vollrechtliche Regelungen in den Bundesländern, durch die beispielsweise die Abhaltung von Schulgottesdiensten, aber auch die Unterrichtsbefreiung für Tage der Orientierung und ähnliches abgesichert sind. Wichtige andere Rahmenbedingungen werden auch in den anderen Kapiteln von Teil 5 angesprochen: Kapitel 5.3 nimmt eine Verhältnisbestimmung von Religionsunterricht und Schulpastoral vor: Während der Religionsunterricht als *res mixta* von Staat und Kirche gemeinsam verantwortet wird, handelt es sich bei der Schulpastoral um ein kirchliches Handlungsfeld, allerdings im Rahmen der Schule und in enger Kooperation mit dieser. Kapitel 5.2 thematisiert das für Schulpastoral besonders günstige Umfeld kirchlicher Schulen. Die Kapitel 5.4 und 5.5 weiten den Blick auf kirchliche Handlungsfelder im

Umfeld von Schule sowie Kooperationspartner und Unterstützungssysteme. Hier wird der Netzwerkansatz der Schulpastoral besonders deutlich, beispielsweise als Brückenbauer zur kirchlichen Jugendarbeit. Zwei Kapitel über Personal- und Organisationsentwicklung (5.7) sowie Fort- und Weiterbildung (5.8) verdeutlichen den organisatorischen Rahmen, der für das Gelingen der Schulpastoral in den letzten Jahren aufgebaut wurde, aber noch weiterer Klärungen bedarf. Einen gelungenen Abschluss bildet im Kapitel 5.9 die Darstellung von drei exemplarischen Bistumskonzeptionen (Münster, Würzburg, Rottenburg-Stuttgart). Dort finden sich hilfreiche Konkretionen der Arbeit, die in manchen vorhergehenden Teilkapiteln eher spärlich gesät waren. Der Anhang bietet neben einem ausführlichen Literaturverzeichnis und Informationen zu den Autoren auch ein nützliches Stichwortverzeichnis.

Besonders erfreulich an dem 382 Seiten umfassenden Handbuch sind die Hilfestellungen, die dem Leser seitens der Herausgeberinnen mit auf den Weg gegeben werden: So beginnt jedes Kapitel mit einer kurzen Zusammenfassung von wenigen Zeilen und schließt mit Empfehlungen für „Literatur zum Weiterlesen“. Die im Buch enthaltenen Abbildungen und Tabellen veranschaulichen die Inhalte auf umsichtige Weise.

Das Handbuch wird vor allem für solche Leser hilfreich sein, die bereits Erfahrungen und Kenntnisse über das Feld der Schulpastoral mitbringen und daher bei manchen abstrakten Darstellungen innere Bilder der konkreten schulpastoralen Aktivitäten zur Verfügung haben. Wer dagegen erhofft, als Uneingeweihter einen Überblick zu erhalten, was Schulpastoral in der Praxis bedeutet, wird nur von einem Teil der Kapitel profitieren. Für solche Leser wäre ein Beitrag zu Handlungsformen der Schulpastoral hilfreich gewesen, der in kompakter Form Erläuterungen bietet, was genau unter Tagen der Orientierung, dem diakonischen Ansatz oder schulischer Krisenseelsorge zu verstehen ist. Solche konkreten Ausprägungen sucht man im Inhaltsverzeichnis vergebens, man kann sie sich allenfalls über das Stichwortverzeichnis erschließen. Zu den Desideraten gehört auch eine Zusammenstellung empirischer Grunddaten: An wie vielen Schulen ist die Schulpastoral mit wie vielen Personen in welcher Weise faktisch aktiv? Antworten auf diese Fragen bietet das Handbuch leider nicht. Der Grund für diese Lü-

cke dürfte darin liegen, dass (wie für viele kirchliche Handlungsfelder) kaum belastbare Daten erhoben werden, was auch ein Blick in die zitierte Literatur bestätigt, in der nur an wenigen Stellen empirische Erhebungen (meist regional begrenzt) zu finden sind.

Insgesamt empfiehlt sich das Handbuch Schulpastoral als gelungenes Kompendium zu den wichtigsten Themen dieses Feldes und leistet einen wichtigen Beitrag zur Etablierung der Thematik auch im wissenschaftlichen Raum. Die ökumenische Perspektive ist dabei von Anfang an mitgedacht, auch Verweise auf evangelische Standardliteratur zur Schulseelsorge sind enthalten. Damit löst das Handbuch seinen Anspruch einer umfassenden Darstellung „für Studium und Praxis“ auch über den katholischen Raum hinaus ein.

Wolfgang Ilg